

Fünfte Sitzung – Cinquième séance

Donnerstag, 4. Juni 1992, Vormittag
Jeudi 4 juin 1992, matin

08.00 h

Vorsitz – Présidence: Herr Nebiker

92.022

Schweizerische Landesbibliothek. Reorganisation

Bibliothèque nationale suisse. Réorganisation

Botschaft und Gesetzentwurf vom 19. Februar 1992 (BBI II 1441)
Message et projet de loi du 19 février 1992 (FF II 1421)
Kategorie III, Art. 68 GRN – Catégorie III, art. 68 RCN

Antrag der Kommission

Eintreten

Proposition de la commission

Entrer en matière

Fasel, Berichterstatter: Dass wir von einem gewaltigen Informationsstrom überflutet werden, braucht in Anbetracht der Papierstapel, die wir regelmässig erhalten, kaum erwähnt zu werden. Wie schwierig und aufwendig dabei das Ordnen und Greifbarhalten sein können, dazu genügen uns die alltäglichen Erfahrungen.

Wie weit schwieriger muss es deshalb für eine Institution wie unsere Landesbibliothek sein, deren Aufgabe es ist, Informationen verschiedenster Art, die unser Land betreffen, sogenannte Helvetica, zu sammeln, aufzubewahren und zugänglich zu machen. Es ist leicht zu verstehen, dass dringliche Massnahmen und Anpassungen bei der Arbeitsweise und den Arbeitsmitteln unserer Landesbibliothek notwendig sind. Die Schweizerische Landesbibliothek gehört zu jenen Institutionen der Eidgenossenschaft, die eine für unser Land wesentliche Rolle im Kultur- und Wissenschaftsbetrieb innehaben. Gerade mit Blick auf die künftigen Erfordernisse im Bereich der Weiterbildung, der Umschulung, kommt der Schweizerischen Landesbibliothek eine zentrale Bedeutung zu.

Seit 1895 unterhält der Bund die Schweizerische Landesbibliothek. Die einst führende bibliothekarische Einrichtung vermag heute den Aufgaben einer modernen Informationsgesellschaft in keiner Weise mehr zu genügen. So, wie sich die Schweizerische Landesbibliothek heute präsentiert, entspricht sie weder den wissenschaftlichen noch den benutzerorientierten Anforderungen, die an eine moderne, zeitgemässe Bibliothek gestellt werden.

Die Arbeitsmethoden und die Arbeitsmittel haben sich in der Schweizerischen Landesbibliothek in den letzten fünfzig Jahren kaum geändert, es herrschen fast steinzeitliche Verhältnisse. Die bestehende Personalplafonierung hat zudem zu einem steigenden Katalogisierungsrückstand geführt. Anpassungen sind sowohl im Technischen, insbesondere im EDV-Bereich, wie auch vom Auftrag her unbedingt erforderlich. Verschiedene Expertengremien, so die Schweizerische Bibliothekskommission im Jahre 1988 und die Arbeitsgruppe Mühlemann, haben in ihren Berichten auf die Dringlichkeit einer grundsätzlichen und umfassenden Reorganisation hingewiesen und diese gefordert.

Ein paar Worte zum Konzept: In Anbetracht dieses Handlungsbedarfs hat die Schweizerische Landesbibliothek ein zu-

kunftsgerichtetes Konzept erarbeitet. Zusätzlich zu den traditionellen Aufgaben hat sie künftig verstärkt am landesweiten, internationalen und interdisziplinären Kommunikationsprozess teilzunehmen. Dabei hat die Schweizerische Landesbibliothek die neuen Medien und Speichertechnologien wie Video und optische Speicherplatten, aber auch Telefax, Videotext und anderes zu berücksichtigen, damit zu arbeiten. Daraus ergeben sich neue Benutzungsformen und Arbeitstechniken. Sie hat aber auch den Auftrag, die durch Papierzerfall akut gefährdeten Literaturbestände zu schützen, also den Auftrag der Restaurierung und Bestandeseerhaltung.

Summarisch ausgedrückt: Die Schweizerische Landesbibliothek soll ein zeitgemässes, modernes, landeskundiges Dienstleistungszentrum sein und werden.

Damit sie dem Anspruch einer modernen Bibliothek genügen kann, müssen sechs Bedingungen erfüllt sein:

1. Das Bundesgesetz aus dem Jahre 1911 muss einer Totalrevision unterzogen werden;
2. der Sammelauftrag muss erweitert werden, d. h., neben den traditionellen Medien, Büchern, müssen auch die neuen Informationsträger berücksichtigt werden;
3. die Schweizerische Nationalbibliographie muss als Datenbank aufgebaut und zugänglich gemacht werden;
4. es muss ein Informationszentrum aufgebaut werden;
5. die wertvollen Sondersammlungen müssen einer besseren Nutzbarmachung zugeführt werden;
6. nicht zuletzt muss ein Ausbau des Schweizerischen Literaturarchivs möglich sein. Ich erinnere dabei an den literarischen Nachlass von Friedrich Dürrenmatt, der an die Eidgenossenschaft ging.

Zur Automatisierung. Die Kommission hat sich eingehend mit der Automatisierung der Schweizerischen Landesbibliothek auseinandergesetzt. Während heute praktisch alle grösseren Bibliotheken, teilweise gar Hausbibliotheken, mit EDVarbeiten, werden in der Schweizerischen Landesbibliothek nach wie vor sämtliche Arbeitsvorgänge – man höre und staune – manuell abgewickelt. Obwohl verschiedene Bibliotheken in der Vergangenheit auch mit Bundesgeldern ihre EDV-Systeme eingerichtet haben, ist bei der Schweizerischen Landesbibliothek bis heute nichts geschehen – ein unhaltbarer Zustand.

Es ist deshalb zu begrüssen, dass die neue Leitung der Schweizerischen Landesbibliothek gegenwärtig die Beschaffung eines neuen EDV-Systems intensiv bearbeitet. Da die heute bestehenden EDV-Systeme der wichtigsten Bibliotheken dieses Landes – es bestehen mindestens drei bis vier an der Zahl – wenn überhaupt nur teilweise untereinander kompatibel sind, soll und muss die Schweizerische Landesbibliothek eine Koordinationsfunktion übernehmen. Dabei soll sie das Bestehende berücksichtigen, bei Neuem aber auch Spurearbeit leisten, damit schrittweise eine Harmonisierung und umfassende Kompatibilität zwischen den Bibliotheken und ihren Systemen erzielt werden kann.

In Anbetracht der umfassenden Reorganisation der Schweizerischen Landesbibliothek, die notwendig ist, halten wir fest, dass mit der vorliegenden Totalrevision des Landesbibliotheksgesetzes nur ein kleinerer Teil der notwendigen Anpassungen vorgenommen wird. Die finanziellen Folgewirkungen – rund 11 Millionen Franken für Informatik, rund 2,5 Millionen Franken mehr im Budget der Schweizerischen Landesbibliothek –, aber auch die personellen Konsequenzen mit bis zu 40 zusätzlichen Stellen sowie bauliche Massnahmen sind mit der hier zu behandelnden Revision des Gesetzes nicht abgedeckt und damit auch nicht vollzogen.

Im Namen der Kommission fordern wir Bundesrat und Parlament auf, künftig auch diesen finanziellen, personellen und baulichen Massnahmen zuzustimmen, nämlich dann, wenn sie uns in den kommenden Jahresbudgets zur Beschlussfassung vorgelegt werden. Vor allem ist es notwendig, die für die Reorganisation notwendigen Mittel bereitzustellen, damit in den nächsten vier Jahren ein rhythmischer Erneuerungsprozess durchgesetzt werden kann.

Die Kommission hat sich an einer zweitägigen Sitzung eingehend mit der Reorganisation der Schweizerischen Landesbibliothek beschäftigt und eine Besichtigung vorgenommen. Sie empfiehlt Ihnen einstimmig, auf die Vorlage einzutreten.

Um anschliessend Zurückhaltung üben zu können, möchte ich noch einige Anmerkungen zu den von der Kommission vorgeschlagenen Aenderungen bei einzelnen Artikeln anbringen und zugleich kurz die Kommissionspostulate kommentieren.

Die vorgeschlagenen Aenderungen von Kommissionsseite betreffen im wesentlichen Artikel 2, die Erweiterung der Informationsträger auch auf solche, die nicht mehr wie in der Vergangenheit an Papier gebunden sind. Sie betreffen in Artikel 4 einen besseren Zugang zu den Sammlungen und damit verbunden eine grössere Benutzerfreundlichkeit der Schweizerischen Landesbibliothek. Es soll damit verhindert werden, dass die Schweizerische Landesbibliothek durch den Automatisierungsprozess und durch die Modernisierung nur noch über On-line-Verbindungen zugänglich wäre, eine Einschränkung, die für viele, vor allem für ältere Menschen, die oft von solchen Einrichtungen Gebrauch machen, einer verschlossenen Tür gleichkäme. Die Aenderungen betreffen auch Artikel 9, wo die Kommission einen verbindlichen Koordinationsauftrag an die Schweizerische Landesbibliothek festlegt.

Zu den Kommissionspostulaten: Zuerst zum Postulat «Automation der Schweizerischen Landesbibliothek. Koordination». Die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur beauftragt den Bundesrat, bei der Beschaffung eines neuen Automationsmodells, die jetzt im Gange ist, koordinierend zu wirken, die internationalen Normen zu berücksichtigen und eine bestmögliche Kompatibilität zu den übrigen Bibliotheken anzustreben. Das Postulat ergänzend zum Gesetz ist deshalb notwendig, weil das Gesetz zu dem Zeitpunkt, an dem die Koordination aktuell und damit relevant ist, nämlich bei der Beschaffung des neuen EDV-Systems der Schweizerischen Landesbibliothek, noch nicht in Kraft sein wird. Dem Postulat ist in der Kommission einstimmig zugestimmt worden.

Die Schweiz ist in Europa das einzige Land, welches das Dépôt légal nicht kennt. Mit dem Postulat «Dépôt légal. Rechtliche Voraussetzungen» soll deshalb geprüft werden, welche verfassungsrechtlichen Anpassungen dazu notwendig sind und wären, also juristische Vorabklärungen, ob das Anliegen beispielsweise in den Kulturartikel eingebaut werden muss, um die Ablieferung eines Pflichtexemplars durchzusetzen. Dies würde die Arbeit der Schweizerischen Landesbibliothek im Bereich des Sammelns wesentlich erleichtern. Das Postulat wurde in der Kommission bei einer Enthaltung einstimmig verabschiedet. Wir empfehlen Ihnen deshalb, auch diesem Postulat zuzustimmen.

M. Scheurer Rémy, rapporteur: Notre Bibliothèque nationale est une institution devenue vieillie, débordée et dépassée, qu'il est de notre devoir de rajeunir, de rendre plus performante et d'en faire un modèle. Qu'elle soit vieillie, cela apparaît de la date de la loi qui la régit: 1911. Qu'elle soit débordée et dépassée, cela apparaît de nombreuses interventions parlementaires, d'un rapport de la Commission de gestion du Conseil des Etats en 1987, du rapport de la commission présidée par M. Mühlmann, et maintenant du message du Conseil fédéral que, à ce que je crois voir, vous avez tous sous les yeux.

Pour faire de notre Bibliothèque nationale, qui s'est laissé distancer par l'évolution de la bibliothéconomie et qui est restée de manière peu compréhensible à l'écart des applications de l'informatique au monde du livre, une bibliothèque exemplaire et capable de leadership, il faudra consentir des efforts importants sur le plan financier, qu'il s'agisse d'investissements ou de frais de fonctionnement. En effet, la Bibliothèque nationale a été relativement négligée par les pouvoirs publics et elle a particulièrement souffert du blocage de l'effectif du personnel. Notre tâche, aujourd'hui, est de donner à la Bibliothèque nationale une nouvelle loi qui règle ses activités et son organisation. Je le précise, nous n'avons pas d'autre problème à aborder aujourd'hui que celui de la loi d'organisation de cette bibliothèque. Et c'est grâce à cette loi que la bibliothèque pourra retrouver, sans rien perdre de sa vénérabilité, une capacité de jeunesse et de dynamisme, puisque cette loi tient compte de l'évolution des techniques de production, de diffusion et de conservation des informations. Alors que la loi de 1911 était

encore et pour cause tout entière dans le monde de Gutenberg, celle-ci est ouverte aux possibilités modernes de communiquer et à celles que l'avenir nous réserve sans doute encore.

Une fois cette loi adoptée, nous serons appelés, dans une phase ultérieure, à donner à la Bibliothèque nationale les moyens d'être performante et de retrouver son rôle de moteur qui fut jadis le sien parmi les autres grandes bibliothèques de notre pays. Pour cela, elle aura besoin de locaux, de personnel et de matériel. Nous n'avons pas à nous prononcer maintenant à ce sujet: le Conseil fédéral annonce un message à propos des locaux et sans doute aussi à propos des installations; les autres dépenses seront introduites par l'intermédiaire du budget et réparties sur une période de quatre ans, selon les intentions du gouvernement.

Rassembler les moyens financiers nécessaires à la réalisation de ce projet important pour la conservation et la manifestation de notre identité nationale, pour la prestation très améliorée de services, pour la coordination entre les bibliothèques et pour la collaboration internationale demandera des efforts. Mais nous n'avons pas à revenir maintenant sur les incidences financières énumérées dans le message. Redonner à la Bibliothèque nationale son prestige et son rôle moteur sera une tâche difficile, cela demandera beaucoup de travail et il faudra beaucoup d'efforts de compréhension et de bonne volonté pour mettre en place un système de gestion informatisé qui satisfasse si possible aux besoins propres à la Bibliothèque nationale et qui tienne compte de ce qui a déjà été conçu et réalisé ailleurs en Suisse en la matière. SIBIL et ETHICS existent, d'autres systèmes encore, des réseaux sont en place, avec leurs forces et leurs faiblesses. Ce souci de coordination est exprimé dans le projet de loi. Notre commission considère ce point comme si important qu'elle en fait un postulat.

Rassembler les moyens financiers sera donc notre préoccupation d'autres moments. Redonner à la Bibliothèque nationale son prestige sera l'oeuvre de sa direction et de son personnel dans la collaboration aussi avec les autres principales bibliothèques du pays et avec l'appui des autorités politiques. Après avoir visité la Bibliothèque nationale, entendu son directeur et plusieurs de ses principaux collaborateurs, notre commission peut exprimer un sentiment d'entière confiance. Par ailleurs, notre commission a décidé de continuer à s'intéresser au choix d'un système informatique par la Bibliothèque nationale, aux conséquences de ce choix pour les autres bibliothèques, et à la voie à suivre pour parvenir à la mise en place d'un système qui convienne, dans toute la mesure du possible, à l'ensemble du pays et qui soit ouvert sur au moins l'une des très grandes bibliothèques étrangères mondiales.

Quant au projet de loi, notre commission l'a adopté à l'unanimité après y avoir apporté des amendements qui ne modifient que peu le projet initial.

A propos du titre à donner en allemand à l'institution, nous avons quelque peu hésité entre l'actuelle «Landesbibliothek» et «Nationalbibliothek». Le second conviendrait mieux aux relations internationales que le premier qui a un caractère provincial pour les Allemands et les Autrichiens. Finalement, la tradition et le sentiment l'ont emporté sur la hiérarchie des sens.

A l'article 2, la commission reconnaît le bien-fondé du triple mandat confié à la Bibliothèque nationale et elle soutient l'extension de ce mandat du traitement du texte imprimé au traitement des informations sur tous les supports que l'évolution des sciences et des techniques a mis et mettra à disposition. Nous soulignons que cette extension du mandat ne conduira pas à de doubles emplois et à une concurrence avec des institutions qui conservent déjà des informations sur d'autres supports que le papier, comme la Cinémathèque suisse à Lausanne ou la Phonothèque nationale à Lugano. La commission appuie aussi le principe que la Bibliothèque nationale contribue au développement de la bibliothéconomie. Comme vous l'avez constaté, l'amendement ne modifie pas le fond. On collectionne, on rend accessibles des informations et non pas des supports, comme le laisserait entendre le texte du Conseil fédéral. Le texte de la commission est donc conforme au message où on lit, page 27: «La tâche de la Bibliothèque est ici de

veiller avant tout à préserver ces informations, et pas forcément leurs supports».

A l'article 3, l'alinéa premier définit les Helvetica et fixe les limites de ce que la Bibliothèque nationale collectionne. La commission vous propose, à l'alinéa 2, de ne pas exclure des collections les informations qui s'adressent à un cercle restreint de personnes, mais de laisser tout pouvoir d'appréciation à la Bibliothèque nationale à ce sujet. A l'alinéa 3, la commission admet le principe et propose un amendement purement rédactionnel. Il en va de même pour l'alinéa 4. A propos de cet alinéa s'est posée la question du dépôt légal que nous reprendrons en traitant de l'autre postulat de la commission.

L'article 4bis est proposé par la commission pour marquer jusque dans la loi et non seulement dans un règlement le caractère de bibliothèque publique de la Bibliothèque nationale qui est au service également des personnes privées, soit qu'elles se déplacent à Berne pour y recueillir des informations, soit qu'elles aient besoin, à domicile, de livres ou d'autres informations.

La commission ne propose pas d'amendement aux articles 5 à 8, mais je me permets d'attirer votre attention sur le sens large qu'il faut donner à l'adjectif «littéraire» pour les archives littéraires suisses. Le premier en date de ces fonds est constitué des papiers d'un mathématicien. Il est vrai que ce dépôt est antérieur à l'appellation «archives littéraires suisses». L'application de cet article devra être doublement conforme à son esprit, recevoir des archives privées importantes pour la vie culturelle et intellectuelle du pays. Il conviendra donc d'être large dans l'interprétation de «vie culturelle et intellectuelle» et restreint dans la définition de l'importance nationale. Cela est d'autant plus nécessaire que le prestige des archives littéraires suisses suscitera vraisemblablement de nombreuses offres de versements à titre de dons ou de propositions de vente. Il conviendra que la Bibliothèque nationale n'attire pas ainsi à elle des documents qui, à tous égards, auraient mieux leur place dans des bibliothèques cantonales, voire communales. L'article 9 est important dans la mesure où la Bibliothèque nationale, plus que toute autre bibliothèque, aura des tâches de coordination. C'est pourquoi notre commission a tenu, à l'alinéa 3, à souligner cet aspect de l'activité de la Bibliothèque nationale et à l'expliquer quelque peu. En particulier, la commission insiste dans son amendement sur la nécessité de la collaboration et de la coordination dans le domaine de l'automatisation des bibliothèques.

Enfin, à l'article 12, la proposition de la commission précise que le rattachement d'une institution à la Bibliothèque nationale ne peut se faire qu'à la demande de l'institution concernée et que les conditions de la reprise sont déterminées par le mandat attribué à la Bibliothèque nationale indépendamment de la situation matérielle de l'institution qui y serait rattachée.

J'en viens maintenant, comme mon collègue rapporteur de langue allemande, à expliquer rapidement les deux postulats. Je parlerai d'abord de celui qui concerne le dépôt légal. Le dépôt légal existe déjà dans un certain nombre de cantons, mais le Conseil fédéral a renoncé à l'introduire dans la loi sur la Bibliothèque nationale faute de base constitutionnelle. Il est vrai que dans la pratique, les dépôts effectués par les éditeurs représentent près de 80 pour cent de la production, pourcentage qui n'est guère plus élevé dans les Etats qui connaissent le dépôt légal. Malgré tout, il serait bon, selon l'avis quasi unanime de la commission, qu'une disposition légale fixe de manière précise la nature et les conditions du dépôt des livres et des autres imprimés, mais plus encore le dépôt des informations concernant la Suisse conservées sur d'autres supports que le papier. C'est sans doute pour ces dernières catégories de documents que le dépôt légal entraînerait des améliorations significatives par rapport à ce qui se fait aujourd'hui.

Pour le second postulat, il porte sur l'objet défini à l'article 9, alinéa 3. Il répond, d'une part, au souci général de ne pas se couper des collaborations internationales par le choix d'un système qui serait particulier à la Suisse et, d'autre part, il exprime la préoccupation de ne pas voir porter atteinte à l'acquis important que représentent les systèmes et les réseaux mis en place plusieurs années avant que la Bibliothèque nationale ne commence à s'intéresser elle-même à l'informatisation des bi-

bliothèques. Il existe aujourd'hui environ 3 millions de notices de livres qui, d'une manière ou d'une autre, devront être reprises.

M. Zwahlen: La Bibliothèque nationale fondée en 1895 sera donc bientôt centenaire, et ainsi que l'ont dit les deux rapporteurs de la commission, si elle occupait autrefois une position prééminente parmi les bibliothèques suisses, aujourd'hui elle ne remplit que partiellement son rôle d'information et de coordination. Depuis 1987 donc, divers groupes d'experts sont parvenus à la conclusion que notre Bibliothèque nationale a accumulé un gros retard dans la modernisation et l'informatisation, handicap qui l'empêche aujourd'hui de remplir entièrement son mandat. Le groupe PDC est globalement d'accord avec les conclusions de la Commission de la science, de l'éducation et de la culture.

Au sujet des modifications d'articles proposées dans le message, nous aimerions insister sur quelques remarques ou précisions. Nous soutenons en particulier l'article 4 bis qui vous est proposé dans le but bien précis de faciliter l'accès du public aux collections de la Bibliothèque nationale, soit dans les salles de lecture, soit par la voie du prêt. Il nous semble en effet important que cette bibliothèque continue de jouer ce rôle de disponibilité à l'égard du public aussi large que possible, à l'égard des étudiants, des chercheurs, des historiens et, surtout, envers vous est moi, dans notre soif de culture et d'érudition. A l'article 9, le PDC soutient l'idée d'une étroite collaboration avec les grandes bibliothèques du pays, mais surtout, il attache une grande importance au rôle de coordination que doit jouer notre Bibliothèque nationale, afin d'éviter les doubles institutions et surtout de trouver les meilleurs moyens d'automatisation et d'informatisation de nos bibliothèques cantonales, scientifiques et nationales. Le troisième alinéa de l'article 9, de même que le premier postulat de la commission ont précisé pour but de rappeler aux responsables la stricte nécessité de tenir compte et d'intégrer dans leurs études les réseaux existants des bibliothèques, à savoir: SIBIL, RERO, ETHICS en particulier et de trouver, avec ces grandes bibliothèques, les moyens les plus efficaces de sauver les trois millions de titres et d'informations déjà enregistrés et qui ont coûté – comme on vous l'a dit tout à l'heure – très cher à la Confédération par le biais des subventions versées.

L'ouverture vers les réseaux européens et internationaux ne doit naturellement pas être négligée. Nous soutenons aussi l'idée de l'association des bibliothèques et bibliothécaires suisses de mettre en place un Conseil suisse des bibliothèques et de l'information documentaire, organe commun des cantons et de la Confédération. Cet organe devrait permettre précisément d'améliorer cette coopération que M. Jauslin, directeur de la Bibliothèque nationale, trouve très difficile à pratiquer. Ceci permettrait également de respecter l'esprit fédéraliste de cette bibliothèque et de bien définir les rôles respectifs de nos grandes bibliothèques.

La loi sur la Bibliothèque nationale qui vous est soumise aujourd'hui constitue une base nouvelle pour une organisation et un nouvel élan au développement de l'institution qui, en plus des fonctions actuelles, permettra de rendre les collections plus accessibles au public, d'informatiser le catalogue collectif et de permettre surtout une meilleure coordination nationale et internationale. Le PDC soutient donc entièrement cette nouvelle base légale, mais il émet une simple réserve quant à l'augmentation de l'effectif du personnel prévue à 50 pour cent. Il faudrait, à notre avis, chercher à prélever ailleurs dans l'administration une partie au moins de ce personnel supplémentaire, mais c'est une autre question sur laquelle nous pourrions nous prononcer ultérieurement. La nécessité en tout cas existe d'augmenter l'effectif de la Bibliothèque nationale. Sinon le PDC soutient la loi qui vous est soumise aujourd'hui et vous en recommande vivement l'acceptation.

Frau Robert: Die grüne Fraktion erachtet die Reorganisation der Schweizerischen Landesbibliothek für zwingend notwendig und für überfällig. Die Schweizerische Landesbibliothek ist eine wichtige und einzigartige Institution; sie wird auch oft das «Gedächtnis unseres Landes» genannt. Sie ist die Dreh-

scheibe der Dokumentations- und der Kulturvermittlung, und sie wird für die Forschung immer wichtiger.

Die Entwicklung seit ihrer Gründung 1895 ist nun aber ziemlich stürmisch verlaufen, und die Landesbibliothek hat mit dieser Entwicklung nicht Schritt halten können. Sie vermag heute weder den wissenschaftlichen noch den benutzerorientierten Anforderungen mehr zu genügen. Wir haben uns mit eigenen Augen davon überzeugen können, dass die Situation unhaltbar ist. Bund und Parlament sind mit dem Personalstopp in den siebziger Jahren und mit ihren Sparmassnahmen nicht unschuldig an dieser Situation. Es ist ein Beispiel dafür, dass die Stillen in unserem Lande meistens zu den Verlierern gehören und vielleicht auch dafür, dass bei uns die Kultur vielen Beteuerungen zum Trotz doch nicht eine der ersten Prioritäten einnimmt.

Wenn die Landesbibliothek nun zum grossen Sprung von der Steinzeit in die Postmoderne ansetzt, kann das gewiss nicht ohne einige Probleme abgehen. Wir sehen vor allem vier Bereiche:

1. Den Problembereich der Informatisierung. Hier hat die Landesbibliothek die Entwicklung hoffnungslos verschlafen – mit Hilfe des Bundes und des Parlamentes.

Ich möchte nur ein Beispiel nennen: Die Datenerfassung für den Gesamtkatalog wird noch immer mit dem guten alten Zettelkasten vorgenommen. Während derselben Zeit – ungefähr während der letzten zwanzig Jahre – haben die Kantone, insbesondere die Hochschulkantone in eigener Regie mit viel Einsatz und Geld – übrigens auch mit Bundesgeldern – leistungsfähige Bibliotheks-Automatisierungssysteme entwickelt.

Wenn nun die Landesbibliothek aus ihrem Dornröschenschlaf erwacht, so ist das erfreulich. Der neue Direktor, der selber Informatiker ist, bringt da gewiss gute Voraussetzungen für die weitere Entwicklung mit. Wenn sich aber die Landesbibliothek aus dem Schlaf heraus gleich in die Führungsrolle katapultieren will, dann sind Konflikte vorprogrammiert mit denen, die schon etwas länger wach sind.

Eine gewisse Erbitterung bei diesen Leuten ist unverkennbar. Es wird denn auch von zentralistischen Ansprüchen und gar von einer Diktatsrolle gesprochen. Aber das Ziel ist ein gemeinsames; das Ziel heisst «Bibliothek Schweiz». Wir erwarten von der Landesbibliothek, aber auch von der andern Seite, dass nun Gespräche geführt werden, dass eine enge Zusammenarbeit gesucht wird, dass von der Landesbibliothek keine Führungsrolle im Sinne eines Bundesdikates ausgeübt wird, und wir erwarten psychologisches Fingerspitzengefühl im Umgang mit denen, die weniger lange geschlafen haben. Wir erwarten, dass eine vernünftige Lösung gefunden wird, eine Lösung, die auch den enormen, schon getätigten Investitionen Rechnung trägt.

2. Das zweite Problem wurde schon erwähnt: Die Schweiz ist das einzige Land in Europa, in dem die Landesbibliothek, um ihren gesetzlichen Auftrag erfüllen zu können, den veröffentlichten Publikationen und andern Informationsträgern nachrennen muss. Wir haben uns überzeugen können, dass zum Teil mit geradezu detektivischen Fähigkeiten vorgegangen werden muss, um zu den nötigen Exemplaren zu kommen. Wir denken, dass das eine teure Lösung, eine unproduktive Arbeit ist.

3. Der Sprung von der gemütlichen, traditionellen Bibliothek ins Informatikzeitalter gefährdet zum Teil wertvolle Einrichtungen einer Bibliothek. Wenn man zu weit springt, könnte es passieren, dass so wunderbare Einrichtungen wie Lesesäle, aber auch Ausleihe oder Schalterdienst der Automatisierung zum Opfer fallen. Das – scheint uns – muss unter allen Umständen vermieden werden. Diese benutzerfreundlichen Zugänge zu den Sammlungen müssen erhalten bleiben. Wir dürfen nicht so weit ins Moderne springen, Bibliotheken dürfen nicht so weit rationalisiert werden, dass sie «entmenslicht» werden.

4. Ein letztes Problem, aber nicht das geringste, sind die Mittel. Wir haben es gehört: Die Landesbibliothek hat einen grossen Nachholbedarf. Seit 1975 wurde keine Personalvermehrung mehr vorgenommen. Stellen Sie sich ein Unternehmen vor, das fast zwanzig Jahre lang mit explosionsartig wachsenden Aufgaben, mit derselben Angestelltanzahl und mit zu we-

ning Mitteln für Rationalisierung und Automatisierung zufriedenstellend funktionieren sollte. Die Reorganisation bedingt auf vier Jahre verteilt 39 Stellen und 20 Millionen Franken – neben einer separaten Bauvorlage. Wenn wir das in den nächsten vier Jahren nicht tatsächlich bewilligen werden, dann ist das ganze schöne Gesetz für nichts.

Unseres Erachtens hätte deshalb mit dieser Gesetzesvorlage ein verbindlicher Rahmenkredit vorgelegt werden müssen. Dies scheint aber aus rechtlichen Gründen nicht möglich zu sein. Ich möchte Ihnen jedoch hier dringend ans Herz und ans Portemonnaie legen, dass in den nächsten Jahren, wenn wieder die berühmte Opfersymmetrie und lineare Kürzungen zur Diskussion stehen, diese Aufgaben davon ausgenommen werden. Die Landesbibliothek darf nicht der Opfersymmetrie zum Opfer fallen, denn sie hat in den letzten zwei Jahrzehnten auch von der Zuwachssymmetrie nicht profitiert.

Die grüne Fraktion stimmt der Vorlage mit den Modifikationen der Kommission und den beiden Kommissionspostulaten mit Überzeugung zu.

Mühlemann: Die Kulturförderung findet in unserem Lande zu Recht auf den unteren politischen Stufen der Gemeinde und des Kantons statt. Wir haben im Vergleich mit dem Ausland ein dichtes Netz von Museen und Bibliotheken, vor allem im kommunalen Bereich. Etwas spärlich vertreten sind auf eidgenössischer Ebene die kulturellen Institutionen. Einsam arbeitet hier die Pro Helvetia. Stärker in die Öffentlichkeit getreten sind auch die eidgenössischen Landesmuseen, aber zu Recht wurde hier gesagt, dass die Landesbibliothek lange Zeit äusserst still und unauffällig geschlafen habe. Man muss allerdings gerecht sein: Dieser sogenannte Dornröschenschlaf liegt nicht allein in der Verantwortung der Direktion der Landesbibliothek, sondern auch der Landesregierung und der zuständigen Chefbeamten im Bereich der Kultur.

Mit dem Einzug von Herrn Bundesrat Cotti und Herrn Direktor Defago hat sich die Kulturpolitik in unserem Lande auf eidgenössischer Ebene deutlich verbessert. Es ist hier ein inneres Engagement vorhanden, das eben notwendig ist in diesem sensiblen Bereich, um qualitative Resultate zu erzielen. Ich freue mich, dass man die Landesbibliothek jetzt neu gestalten will und sie in ihrer Funktion auch lebendiger werden lässt.

Die Landesbibliothek ist keine Nationalbibliothek wie in ausländischen Staaten. Sie hat keinen pompösen Anstrich und nichts Fürstliches an sich. Das ist auch richtig. Sie entspricht der schlichten Art unseres Volkes und heisst zu Recht Landesbibliothek; nicht mehr und nicht weniger.

Ich habe die Ehre gehabt, eine Arbeitsgruppe zu präsidieren, die sich mit der Reorganisation befasste. Wir waren einigermaßen frustriert bei unseren Besuchen, wo wir Beamte und Angestellte gewissermassen in einem Schattendasein sahen, wie sie trübselig ihrer Aufgabe nachgingen. Wir haben auch einige verlorene Leser angetroffen, die in Lesesälen nach Stunden ihre Bücher bekamen, in einem Ablaufsystem, das vorsintflutlich ist. Ich freue mich, dass mit einem neuen Direktor nach kurzer Zeit mindestens einige Veränderungen vorgenommen worden sind, die jetzt diese Landesbibliothek besuchenswert machen.

Die Aufgabe ist klar. Es geht um die Sammlung der sogenannten Helvetica, also des Schrifttums, das in der Eidgenossenschaft geschaffen wird, wobei man sagen muss, dass hier die Quantität jeden Tag wächst. Und es stellt sich gebieterisch die Frage, ob das Sammlungsprogramm dieser Landesbibliothek vollständig oder gut ist. Ich würde meinen, man müsste sich in der Direktion überlegen, wie man die nötige Triage vornehmen kann, um Wertvolles von Unwichtigem zu scheiden. Früher oder später wird man das tun müssen. Das bedingt aber nicht primär eine Ausdehnung des Personalbestandes, sondern vor allem qualifiziertes Personal, das in der Lage ist, zielgerichtete Arbeit zu leisten.

Eine zentrale Aufgabe besteht aber nicht darin, in sacherotischer Weise Bücher und elektronische Dokumente zu sammeln, sondern es geht darum, diese Werke auch der Öffentlichkeit im Sinne eines modernen Informationszentrums zugänglich zu machen. Hier sind erste Anstrengungen gemacht worden. Aber es geht natürlich nicht an, dass man nach wie

vor wertvollste Ausstellungen in den Korridoren plazieren muss, weil man keinen Ausstellungssaal hat. Wir haben diesbezüglich gehofft, das Jubiläumsjahr würde dieser wichtigen Institution vielleicht gar einen Neubau bringen. Diese Zeit ist vorbei. Wir müssen also mit einem Umbau vorliebnehmen. Aber es ist notwendig, Herr Bundesrat, dass auch Mittel in baulicher Hinsicht eingesetzt werden.

Man darf weiter darauf hinweisen, dass durch einen Glücksfall in der Landesbibliothek das Nationale Literaturarchiv entstanden ist. Wenn Sie mit dem Ausland vergleichen, stehen wir bescheiden da. Das Literaturarchiv Marbach des Landes Baden-Württemberg ist eine ganz bedeutsame Institution, die auch in der Lage ist, dank der Kooperation mit privaten Geldgebern aussergewöhnliche Leistungen zu erbringen. Es besteht nach wie vor die Gefahr, dass der Nachlass bedeutender schweizerischer Dichter ins Ausland geht, weil Marbach nicht nur fähig ist, enorme Summen für solche Nachlässe auszugeben, sondern auch in der Lage, Spezialisten bereitzustellen, um solche Nachlässe zu sichten.

Es war deshalb ein Glücksfall, dass Friedrich Dürrenmatt – oft kritisiert – sein eidgenössisches Herz entdeckte und seine Werke uns gegeben hat, allerdings nur dank massiver Suggestion seitens Bundesrat Cotti. Das muss man auch einmal sagen.

In dieser Beziehung ist das Literaturarchiv ausbaufähig, und es wird auch in bemerkenswerter Weise vorgestellt. Herr Feitknecht, der Direktor dieses Archivs, hat jetzt wieder eine Vorbereitung im Bereich des Nachlasses von Hermann Burger getroffen, der noch im Verlaufe dieser Session vorgestellt werden wird und es zweifellos auch verdient, in Erinnerung gerufen zu werden.

Wir haben gewisse Probleme mit dem Verhältnis zwischen Zentralismus und Föderalismus. Es besteht kein Zweifel, dass Herr Direktor Jauslin eine Führungsrolle übernehmen muss, und er wird sie auch mit der nötigen Subtilität wahrnehmen. Ich bin etwas erstaunt – das muss ich Ihnen sagen –, dass die Vertreter der Bibliotheken der ETH und der Polytechnischen Schule in Lausanne, die in meiner Arbeitsgruppe waren, mit der Leaderfunktion der Landesbibliothek im Bereich der Datensysteme einverstanden waren und man uns jetzt mit einem Brief darauf aufmerksam macht, dass die lokalen Systeme nach wie vor führend sein könnten und man sich denen anschliessen müsse.

Es handelt sich hier um eine technische Kooperation, bei der das neue System in der Landesbibliothek zweifellos moderner sein wird; womöglich können die anderen Systeme angepasst werden. Ich bitte Sie, ganz klar im Zeichen der Modernisierung vorzugehen und auch eine gewisse harte und klare Linie einzuschlagen; dies auch im Sinne unserer Finanzen, die wir nicht einfach vergeuden können.

Ich darf abschliessend zuhänden der Finanzkommissionen sagen, dass wir in einem harten Verteilungskampf sind. Aber dieser Verteilungskampf sollte nicht auf den Schultern der Kulturschaffenden ausgetragen werden. Es sind relativ bescheidene Beträge, die wir für Pro Helvetia, für Landesmuseen und Landesbibliotheken aufwenden müssen. Hier sollten wir den Mut haben, Akzente zu setzen im Sinne des schönen Wortes von Matthias Claudius: «Pflege deinen Leib, aber nicht so, als ob er deine Seele wäre.»

Frau Fehr: Die SVP-Fraktion hat mit Befriedigung vom Vorhaben, die Schweizerische Landesbibliothek zu reorganisieren, Kenntnis genommen. Sie weiss sich notabene in bester Gesellschaft, denn nicht nur in der Kommission herrschte in dieser Beziehung bekanntlich Uebereinstimmung, sondern auch die verschiedenen schweizerischen Bibliotheksverbände haben sich diesbezüglich positiv geäussert.

Die Zeit ist tatsächlich an dieser Einrichtung vorbeigegangen. Ein Nachholbedarf drängt sich auf. Nebst der ausgewiesenen Sanierung kommt der Institution Landesbibliothek gerade in der heutigen Zeit besondere Bedeutung zu. Im Zeichen von Europa, im Zeichen einer Oeffnung der Schweiz fällt dieser Bibliothek die Rolle einer Klammerfunktion zu, denn sie widmet sich im besonderen Mass der Eigenart und der Eigenständigkeit unseres Landes. Dadurch ist diese Sanierung für die kultu-

relle und wissenschaftliche Politik der Schweiz von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit.

Zur Realisierung des Projektes sind verschiedene geplante Massnahmen unbestritten – siehe Ausbau der Dienstleistungen oder die soeben erwähnte Koordination zwischen den Bibliotheken. Dafür werden zusätzlich Mittel und Personal benötigt, und das wird unumgänglich sein.

Stein des Anstosses ist bei dieser Vorlage – es wurde bereits gesagt – einzig der Bereich der Automatisierung, besser gesagt: die Strategie der Automatisierung. Hier haben diverse Bibliothekskreise massiven Widerstand angemeldet. Sie kritisieren das geplante Konzept, qualifizieren es als realitätsfern und widersprüchlich ab.

Die Opposition dieser Bibliothekskreise ist insofern verständlich, als sie um ihre eigenen EDV-Systeme bangen und bei einer Neuorientierung zusätzliche Kosten und Mehraufwand befürchten. Eine einvernehmliche Lösung muss deshalb angestrebt werden. Sie wird ohne Zweifel Opfer von allen Direktbetroffenen verlangen.

Noch ein Wort zum Dépôt légal: Um der Landesbibliothek eine effizientere Arbeitsweise zu ermöglichen, wird die gesetzliche Einführung des Dépôt légal gefordert. Die SVP-Fraktion unterstützt das Postulat. Auf diese Weise kann sorgfältig die Kosten-Nutzen-Rechnung einer solchen Einführung abgeschätzt werden.

Was die Gesetzesrevision betrifft, so wurde bekanntlich den veränderten Gegebenheiten voll Rechnung getragen. Ausser bei kleinen, kaum ins Gewicht fallenden Abänderungen hat die Kommission der Vorlage äusserst einvernehmlich zugestimmt; auch die SVP-Fraktion kann sich dieser einstimmigen Haltung anschliessen. Sie beantragt Unterstützung samt Zustimmung zu den beiden Kommissionspostulaten.

Kern: Die Schweizerische Landesbibliothek ist für unsere Kultur so wichtig, dass es für die Fraktion der Auto-Partei unverständlich ist, dass die Modernisierung erst jetzt in Angriff genommen wird. Ich hatte Gelegenheit, die älteste Bibliothek in Europa zu besichtigen, diejenige in St. Gallen. Was dort während Jahrhunderten in der Organisation gemacht wurde, ähnelt dem sehr, was jetzt in der Landesbibliothek gemacht wird. Die Reorganisation muss daher unbedingt vorangetrieben werden.

Ich beantrage Ihnen, dem Geschäft möglichst ohne Gegenstimme zuzustimmen.

Maeder: Bücher haben ihre Geschichte, Bibliotheken ebenfalls. Die 1895 gegründete Schweizerische Landesbibliothek erschloss und vermittelte Helvetica, sämtliche Werke von Schweizern publiziert, sämtliche Werke über die Schweiz. Sie war und blieb traditionell strukturiert bis auf den heutigen Tag. Man arbeitet noch mit Zettelkästen. Der Anschluss an die modernen Technologien hat nicht stattgefunden.

Trotzdem muss gesagt werden: Die Schweizerische Landesbibliothek hat für unser Land eine grosse Bedeutung. Sie war bis in die Nachkriegszeit hinein eine der führenden Bibliotheken der Schweiz, unter anderem auch viele Jahre Zentrum des Ausbildungswesens und Sitz des Berufsverbandes, der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare. Die Schweizerische Landesbibliothek leistete und leistet heute noch einen wichtigen Beitrag zur überregionalen kulturellen Integration des Landes. Ihre Klammerfunktion in sprachpolitischer Hinsicht ist bedeutend. Sie ist im Bibliotheksbereich die einzige wirklich auf die Schweiz spezialisierte Institution. Leider hat sie ihre einstige Leitfunktion seit den siebziger Jahren wegen finanziellen, personellen und konzeptionellen Problemen verloren.

Eine Arbeitsgruppe unter der Leitung unseres Kollegen Mühlemann hat im Herbst 1988 die Schweizerische Landesbibliothek unter die Lupe genommen. Das Resultat ihrer Untersuchung in kurzen Worten: Eine Umstrukturierung zu einem modernen Informationszentrum mit allen personellen und finanziellen Konsequenzen drängt sich auf, auch dem Ausbau des Gebäudes oder gar einem Neubau. Eine neu gestaltete Schweizerische Landesbibliothek, wie sie in der Botschaft begründet und skizziert wird, sollte auch im internationalen Vergleich bestehen können. Das Gesetz von 1911 ist zu starr.

Die vorliegende Totalrevision trägt den veränderten Gegebenheiten Rechnung und ist auf die neuen Anforderungen hin ausgerichtet.

Neue Medien- und Speichertechnologien verändern das Verwalten, Vermitteln und Verteilen von Informationen grundlegend. Neue Benutzungsformen und Arbeitstechniken ergeben sich. Der Einsatz von Telekommunikationstechnik bringt verbesserte Möglichkeiten zur Zusammenarbeit zwischen den Bibliotheken. Die Leitsätze und Forderungen im vorliegenden Gesetz sind völlig unbestritten. Bestritten hingegen sind die konkreten technischen Schritte, die zum Ziele führen. Es geht um die Wahl des richtigen EDV-Systems.

Bereits in der Botschaft wird auf Seite 23 über diese Problematik ausführlich berichtet. Es heisst da unter anderem: «Obwohl im Laufe der letzten Jahre im Hinblick auf die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Bibliotheksnetzen bedeutende Anstrengungen unternommen worden sind ..., bleibt die Zusammenarbeit zwischen den wissenschaftlichen Bibliotheken ungenügend, weil verschiedene Systeme benutzt werden. Die Vielzahl und die Verschiedenheit der Informationssysteme verringern die Möglichkeit der wissenschaftlichen Bibliotheken, optimale Leistungen anzubieten. Dieser Zustand bildet ein Hindernis für die Zusammenarbeit auf nationaler Ebene, sowohl für die Benutzer bei der Konsultation der Kataloge als auch für den Austausch von Daten zwischen den Bibliotheken.»

Soll die ins Hintertreffen geratene Schweizerische Landesbibliothek mit ihrem neuen Direktor Jauslin, von Beruf Informatiker, nun plötzlich die Führungsrolle übernehmen, noch bevor der Rückstand aufgeholt ist? Auf Seite 24 der Botschaft wird diese Frage mit folgenden Sätzen bejaht: «In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach der Funktion der Landesbibliothek in einem Globalkonzept auf nationaler Ebene. Es ist kaum zu bestreiten, dass die Landesbibliothek künftig eine Koordinationsaufgabe für die Gesamtheit der schweizerischen Bibliotheken übernehmen sollte. Aus diesem Grund ist die Wahl ihres Informatiksystems von grösster Bedeutung.»

Solche Töne mögen nun die Bibliothekare der Hochschulbibliotheken nicht. Sie haben seit Jahren ihre Institutionen à jour gehalten und sollen nun ans Gängelband der Schweizerischen Landesbibliothek kommen. Wer übernimmt künftig die Führungsrolle? «Systemstreit entzweit Hochschulbibliotheken und Landesbibliothek», so lautet in der «Bündner Zeitung» vom 2. Juni der Titel über einem längeren Artikel zum Thema. Die Kommission war sich der Problematik durchaus bewusst. Mit ihrem Postulat zur Automation der Schweizerischen Landesbibliothek versucht sie, den schwelenden Konflikt mit einem Auftrag an den Bundesrat entschärfen zu helfen.

Ein zweites Postulat betrifft das in den meisten Ländern übliche Dépôt légal. Seine Einführung würde der Schweizerischen Landesbibliothek grosse Dienste leisten.

Die LdU/EVP-Fraktion unterstützt sowohl die Gesetzesrevision als auch die beiden Postulate.

Frau Leemann: Ich bitte Sie im Namen der SP-Fraktion ebenfalls, dieser Vorlage zuzustimmen. Ueber das Ziel und die Aufgaben sind wir uns einig, und ich brauche hier nicht zu wiederholen, was bereits ausgeführt worden ist. Ich möchte mich auf ein paar wenige Punkte beschränken.

Das Gebäude der Schweizerischen Landesbibliothek, 1931 eingeweiht, war damals ein weitbeachteter und diskutierter Meilenstein der modernen und funktionsorientierten Bauweise. Es zeugte von einem ganz beträchtlichen Mut und der grosszügigen Voraussicht der politischen Behörden. Auf mich mindestens – vielleicht nicht auf alle – wirkt es heute noch, nach sechzig Jahren, unaufdringlich und angenehm, eher modern als veraltet. Deshalb empfinden wir es vielleicht als um so paradoxer, dass der Betrieb veraltet ist, wie Sie bereits gehört haben.

Dass das Parlament nicht ohne Schuld ist, wurde ebenfalls bereits gesagt. Ich möchte dies aber ganz bewusst wiederholen und betonen, auch im Hinblick auf andere aktuelle Vorlagen. Ich frage mich: Ist eine solche Stop-and-go-Politik sinnvoll, wenn die Bedeutung einer Institution und ihr Weiterbestehen nicht umstritten sind – oder mit anderen Worten –: Ist Sparen

sinnvoll, wenn einige Jahre später in einem grossen Schub um so mehr investiert werden muss?

Dies ist ja nicht nur wegen den notwenig werdenden Investitionen von Bedeutung, sondern auch in einem anderen Kontext. Der Bund hat während Jahren oder Jahrzehnten erlaubt, dass in den Hochschulen unterschiedliche Automatisierungssysteme entwickelt worden sind. Wir stehen heute vor der unangenehmen Situation, dass die in der Zukunft notwendige Zusammenführung oder Ueberführung in ein einheitliches System nicht nur finanziell, sondern auch menschlich und politisch beträchtliche Kosten verursacht. Wie sinnvoll ist ein solcher Föderalismus? Und was für Instrumente müssen wir entwickeln, um in ähnlichen Fällen früher und damit wirkungsvoller eingreifen zu können?

Eine dritte Bemerkung, sie gilt selbstverständlich nicht nur für die Landesbibliothek: Es ist unsere landläufige Ueberzeugung, dass das schwarz auf weiss Gedruckte getrost ins Archiv getragen werden kann und dort der Nachwelt erhalten bleibt. Wir müssen aber zur Kenntnis nehmen – bei den steigenden Kosten für Restaurierung und Konservierung –, dass auch solche Schriften zerfallen und dass gerade Schriften des letzten und auch unseres Jahrhunderts nach rund achtzig Jahren nur noch Staub sind. Es braucht aufwendige Behandlungen, damit das Papier für vielleicht weitere hundert Jahre haltbar wird. Mit der Ewigkeit von solch Schwarz auf Weiss ist es nicht so weit her.

Bei den elektronischen Datenträgern existiert natürlich noch weniger Erfahrung. Aber ich zweifle nicht daran, dass auch an ihnen der Zahn der Zeit nagt. Abgesehen von einem allfälligen chemischen Zerfall gibt es bereits konkrete Erfahrungen. Wir wissen nämlich, dass Daten unbenützt werden können, ganz einfach weil die notwendige Hard- und Software für ihre Benützung fehlt. Das heisst nichts anderes, als dass eine Sammlung von solchen Werken gleichzeitig auch ein technisches Museum werden wird, mit Apparaten, die anderswo längst ausgedient haben und für die bald einmal weder Lehrgänge noch Ersatzteile zu erhalten sein werden.

Wir können uns also vorstellen, dass mit der Zeit allein die Sammeltätigkeit und die Erhaltung der Benützbarkeit zu einer gigantischen Aufgabe werden.

Aber wir können diese Frage natürlich auch der nächsten Generation überlassen. Die kann ja dann entscheiden, was von allem sie weiterpflegen will. Ich habe diese Bemerkung nicht zuletzt deshalb gemacht, weil ich glaube, dass wir uns auch bei Technologien mit langfristigen Risiken gelegentlich an solch triviale Realitäten der Vergänglichkeit erinnern sollten.

Noch zu einigen konkreten Punkten im Gesetz: Dass wir das Dépôt légal nicht kennen, ist unbefriedigend. Wir akzeptieren im Moment, dass eine verfassungsmässige Grundlage notwendig ist und dass wir uns deshalb auf das Postulat beschränken müssen. Der Text in Artikel 3 ist also wohl das Beste, was im Moment möglich ist.

Zu Artikel 4bis. Dass die Benutzerfreundlichkeit der Bibliothek im herkömmlichen Sinne gewahrt werden soll, daran liegt uns sehr viel. Es soll nicht dazu kommen, dass in Zukunft nur noch diejenigen Leute Zugang zu einer Bibliothek haben, die zu Hause über einen Computerterminal verfügen.

Zum kontroversen Punkt, zum Aufbau eines gesamtschweizerisch funktionierenden Automatisierungsnetzes: Auf dieses Ziel legt die SP recht grossen Wert, auch wenn wir uns Rechenschaft geben, dass es nur längerfristig zu verwirklichen ist. Wir bedauern, dass es zu einer Kontroverse zwischen Landesbibliothek/Verwaltung auf der einen Seite und den Hochschulen andererseits kommen musste.

Es wurden in der Kommission nicht sämtliche Zweifel an dem jetzt bestehenden Konzept ausgeräumt. Wie bereits gesagt, haben die föderalistischen Blumen ja während Jahren geblüht, und wenn sie nun auf einen Schlag beseitigt werden sollen, braucht man sich nicht zu wundern, dass die Emotionen hochgehen.

Andererseits sind die Evaluation und die Auswahl von EDV-Systemen selbstverständlich nicht die Aufgabe einer nationalrätlichen Kommission. Die Kommission wäre nicht in der Lage gewesen, einen Entscheid zu treffen. Sie wird sich aber weiter

orientieren lassen und möchte dazu beitragen, dass kooperativ nach einer Lösung gesucht wird. Das Postulat der Kommission soll ja auch in diesem Sinne den Bundesrat zur kooperativen Lösung auffordern. Wenn es längerfristig den Druck durch den Bund auf die Hochschulkantone braucht, um die Ueberführung in ein einheitliches System möglich zu machen, dann ist Druck durchaus angemessen. Aber es soll nicht schnell und zwangsweise eine nicht in jeder Beziehung überzeugende Lösung übergestülpt werden. Der vorgeschlagene Gesetzestext in Artikel 9 ist flexibel genug, so dass kein Grund besteht, wegen dieser noch nicht ausgeräumten Kontroverse das Gesetz abzulehnen oder aufzuschieben. Ich bitte Sie deshalb, den Anträgen der Kommission zuzustimmen.

Präsident: Die liberale Fraktion lässt mitteilen, dass sie die Anträge der Kommission unterstützt. Sie wird dem Gesetz und den beiden Postulaten zustimmen. Das gleiche gilt für die Fraktion der Schweizer Demokraten und der Lega dei Ticinesi.

M. Cotti, conseiller fédéral: Comme le message n'a pas été contesté, je me contenterai de vous donner quelques indications sur le passé, le présent et, si possible, le futur de la Bibliothèque nationale, non sans remarquer d'emblée qu'il est réjouissant de constater que le Conseil national se penche pendant une heure et 10 minutes sur son sort. Il n'y a pas de doute qu'elle a fait trop peu l'objet des soins de la politique au cours des décennies passées. Lorsqu'on me dit qu'on y traite encore aujourd'hui près de 13 millions de notices bibliographiques à la main, on n'a plus de quoi s'étonner du retard – vous l'avez évoqué à différentes reprises au cours de cette discussion – que la Bibliothèque nationale a accumulé au cours des années. J'ajoute qu'il n'en a pas toujours été ainsi. C'est en cours de route qu'elle a manqué le train. Dès le début, elle avait été un centre bibliothécaire important en Suisse, bien sûr pas comparable aux grandes bibliothèques nationales des pays qui nous entourent, mais cela n'était pas non plus l'objectif dans un pays fédéraliste comme le nôtre. Elle a manqué le train plus tard. Nous allons donc éviter aujourd'hui de nous pencher sur les raisons de ce retard.

Ce que l'on peut dire en revanche, c'est qu'on est en train maintenant d'essayer de rattraper les étapes. Comme toujours, il faut tout de même des conditions de base afin que le temps perdu puisse être rattrapé. Puis-je me permettre d'en évoquer quelques conditions qui ont été remplies au cours de ces dernières années? D'une part, on a finalement rattaché la Bibliothèque nationale à l'Office fédéral de la culture. Qu'on le veuille ou non, elle reste actuellement un des piliers parmi les rares de la présence culturelle de la Confédération dans l'attente du nouvel article sur la culture. La Bibliothèque nationale a donc été rattachée à sa racine logique et naturelle qui est l'Office fédéral de la culture. D'autre part – je me permets cette affirmation en vous priant de pardonner éventuellement la relation avec ce que l'on appelle «le style de conduite» (le «Führungsstil») – le fait d'avoir un nouveau directeur qui assume sa fonction avec une vision vers l'avenir, ce qui est une condition indispensable. Ensuite, la volonté politique de se pencher sur une nouvelle conception de la Bibliothèque nationale et sur les réorganisations qu'elle nécessite va dans le même sens.

Je témoigne de la reconnaissance du Conseil fédéral aux représentants des différents groupements qui se sont penchés sur cette nouvelle conception et sur la réorganisation. Je tiens en particulier à souligner ici le travail important que le groupe présidé par M. Mühlemann, conseiller national, a effectué il y a environ deux ans.

Voilà les prémices de cette renaissance de la Bibliothèque nationale. Les objectifs ont été décrits plusieurs fois à cette tribune, notamment par les rapporteurs que je remercie. Je tiens encore une fois à souligner le rôle et la fonction relatifs à la conservation et à la mise à disposition du patrimoine écrit et des nouveaux supports d'information, mais en même temps à une certaine coordination qui doit se développer au niveau national et surtout à la nécessité d'une liaison plus forte entre les partenaires au niveau international et, en particulier bien entendu, au niveau européen. Ces finalités ne peuvent pas être

atteintes sans une modification des bases légales. C'est le travail auquel vous vous adonnez aujourd'hui.

Pour terminer, je signale ce qui a été rappelé par plusieurs d'entre-vous, c'est-à-dire les effets de l'informatisation sur ce qui existe déjà actuellement au niveau national. Nous savons que si la Bibliothèque nationale a joué un peu le rôle de la «Belle au bois dormant», d'autres, dans ce pays, n'ont pas dormi ces derniers temps. Un travail important a été réalisé, par exemple dans les universités cantonales. J'ajoute qu'il est tout de même frappant de constater que celui-ci a été effectué sans trop de coordination, car nous savons que, même à cet échelon, différents systèmes se sont juxtaposés. Je me rappelle, lorsqu'il y a quelque temps une académie cantonale avait présenté une demande de subvention fédérale pour un système déterminé et que, par souci de coordination, nous l'avions rejetée, quelles avaient été les réactions. Il y a donc ceux qui n'ont pas dormi mais qui ont, hélas, différencié leurs structures, ce qui ne facilitera pas la tâche au moment de la recherche de la coordination.

Ce qui est certain – je tiens à le préciser au nom du Conseil fédéral, en particulier à l'intention de M. Maeder, de Mmes Fehr et Leemann qui ont soulevé ce problème – c'est que l'exigence d'une coordination est tout à fait ressentie. Il ne saurait en aucun cas être question d'un «Diktat» provenant de la Confédération. Le dialogue est absolument nécessaire. Hier encore, je me suis entretenu avec M. le directeur Defago. Je sais qu'il va rencontrer les principaux intéressés encore avant l'été. Mais, sur la base de cette philosophie du dialogue, il faut tout de même arriver à une solution qui permette dans le futur d'éviter, si possible, la dispersion navrante qui s'est manifestée dans le passé.

La Bibliothèque nationale devra jouer un rôle accru dans un pays qui chante quotidiennement les louanges de sa multiculture et de son multilinguisme. Son rôle dans la culture suisse doit être conforme à celui qu'une bibliothèque d'un pays se doit de réaliser. Vous allez aujourd'hui poser les jalons essentiels pour que ce rôle puisse être assumé face à un travail accru, mais bien ciblé.

Je vous remercie donc de votre appui unanime au message. Pour terminer, j'ajoute que le Conseil fédéral est tout à fait d'accord avec les modifications proposées par la commission aux différents articles. Je n'y reviendrai plus. En outre, il accepte également les deux postulats de la commission.

*Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen
Le conseil décide sans opposition d'entrer en matière*

Detailberatung – Discussion par articles

Titel und Ingress, Art. 1

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Titre et préambule, art. 1

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 2

Antrag der Kommission

Abs. 1

Die Landesbibliothek hat zur Aufgabe, Druckwerke und andere, nicht auf Papier festgehaltene Informationsträger, die einen Bezug zur Schweiz haben, zu sammeln,

Abs. 2, 3

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Art. 2

Proposition de la commission

Al. 1

... et de faire connaître les informations imprimées ou stockées sur d'autres supports que le papier, ayant un lien avec la Suisse.

Al. 2, 3

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 3

Antrag der Kommission

Abs. 1

Die Landesbibliothek sammelt die Druckwerke und die anderen, nicht auf Papier vervielfältigten Informationsträger,

Abs. 2

Sie hat jedoch nicht die Aufgabe, Druckwerke oder andere Informationsträger zu sammeln, die nur für

Abs. 3

Der Bundesrat umschreibt die Art der Druckwerke und anderer Informationsträger,

Abs. 4

Die Landesbibliothek arbeitet bei der Erfüllung des Sammelauftrages mit den Verbänden der Verleger und der Hersteller von Druckwerken und anderer Informationsträger zusammen. Sie schliesst nach Möglichkeit Vereinbarungen mit diesen Verbänden ab, mit denen der Erwerb aller Werke gemäss den Absätzen 1 und 3 sichergestellt werden soll.

Art. 3

Proposition de la commission

Al. 1

La Bibliothèque nationale collectionne les informations imprimées ou stockées sur d'autres supports que le papier, produites en plusieurs exemplaires,

Al. 2

Elle n'a pas le devoir de collectionner les informations imprimées ou stockées sur d'autres supports que le papier, qui s'adressent

Al. 3

Le Conseil fédéral fixe la nature des informations imprimées ou stockées sur d'autres supports que le papier, qu'elle doit collectionner.

Al. 4

Dans l'accomplissement de son mandat de collectionner, la Bibliothèque nationale travaille en collaboration avec les associations d'éditeurs et de producteurs d'informations imprimées ou stockées sur d'autres supports que le papier. Elle conclut si possible avec ces associations des accords par lesquels l'acquisition de tous les ouvrages visés aux alinéas 1 et 3 est garantie.

Angenommen – Adopté

Art. 4

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 4bis (neu)

Antrag der Kommission

Titel

Zugang zu den Sammlungen

Wortlaut

Die Landesbibliothek ermöglicht ihrem Publikum einen benutzerfreundlichen Zugang zu ihren Sammlungen, namentlich zu den Lesesälen und auf dem Wege der Ausleihe.

Art. 4bis (nouveau)

Proposition de la commission

Titre

Accès aux collections

Texte

La Bibliothèque nationale facilite au public l'accès à ses collections, notamment aux salles de lecture ainsi que par la voie du prêt.

Angenommen – Adopté

Art. 5–8

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 9

Antrag der Kommission

Abs. 1, 2

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Abs. 3

Sie stellt in enger Zusammenarbeit mit den grossen öffentlichen Bibliotheken die Koordination sicher, namentlich im Bereich der Bibliotheksautomatisierung.

Art. 9

Proposition de la commission

Al. 1, 2

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Al. 3

En étroite collaboration avec les grandes bibliothèques publiques, elle assure la coordination, en particulier dans le domaine de l'automatisation des bibliothèques.

Angenommen – Adopté

Art. 10, 11

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

Art. 12

Antrag der Kommission

Abs. 1

Der Bund kann ausnahmsweise Institutionen auf ihr Ersuchen übernehmen und der Landesbibliothek angliedern, welche bedeutende Sammlungen von Druckwerken oder anderen Informationsträgern besitzen, die unter den Sammelauftrag von Artikel 3 Absätze 1 bis 3 fallen.

Abs. 2

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Art. 12

Proposition de la commission

Al. 1

La Confédération peut exceptionnellement reprendre et rattacher à la Bibliothèque nationale, sur leur demande, les institutions qui possèdent d'importantes collections d'information imprimées ou stockées sur d'autres supports que le papier, répondant au mandat énoncé à l'article 3, alinéas 1 à 3.

Al. 2

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 13–16

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble

Für Annahme des Entwurfes

105 Stimmen
(Einstimmigkeit)

An den Ständerat – Au Conseil des Etats

Ad 92.022

**Postulat der Kommission
für Wissenschaft, Bildung und Kultur
Automation der Schweizerischen Landesbibliothek.
Koordination**

**Postulat de la Commission
de la science, de l'éducation et de la culture
Automatisation de la Bibliothèque nationale.
Coordination**

Wortlaut des Postulates vom 13. April 1992

Der Bundesrat wird beauftragt, bei der Einführung des neuen Automationsmodells für die Schweizerische Landesbibliothek eine Koordination mit den übrigen Bibliotheken unseres Landes sicherzustellen. Beim Einführen des neuen Modells sollen einerseits die internationalen Normen berücksichtigt, andererseits soll nach Möglichkeit die Kompatibilität mit den in den übrigen Bibliotheken angewandten Systemen ermöglicht werden.

Texte du postulat du 13 avril 1992

Lors de l'introduction du nouveau modèle d'automatisation de la Bibliothèque nationale, le Conseil fédéral est chargé d'assurer la coordination avec les autres bibliothèques du pays. D'une part, il y aura lieu de tenir compte des normes internationales; d'autre part, il faudra autant que possible promouvoir la compatibilité avec les systèmes utilisés par les autres bibliothèques.

Schriftliche Begründung

Die Urheber verzichten auf eine Begründung und wünschen eine schriftliche Antwort.

Développement par écrit

Les auteurs renoncent au développement et demandent une réponse écrite.

*Schriftliche Erklärung des Bundesrates
vom 27. Mai 1992*

Der Bundesrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen.

*Déclaration écrite du Conseil fédéral
du 27 mai 1992*

Le Conseil fédéral est prêt à accepter le postulat.

Ueberwiesen – Transmis

Ad 92.022

**Postulat der Kommission
für Wissenschaft, Bildung und Kultur
«Dépôt légal». Rechtliche Voraussetzungen**

**Postulat de la Commission
de la science, de l'éducation et de la culture
«Dépôt légal». Dispositions légales**

Wortlaut des Postulates vom 13. April 1992

Der Bundesrat soll prüfen, welche rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen sind, um die Einführung des Dépôt légal, der Pflichtexemplare-Ablieferung, zu ermöglichen.

Texte du postulat du 13 avril 1992

Le Conseil fédéral est invité à examiner quelles dispositions légales devraient être créées afin de permettre l'introduction du «dépôt légal».

Schriftliche Begründung

Die Urheber verzichten auf eine Begründung und wünschen eine schriftliche Antwort.

Développement par écrit

Les auteurs renoncent au développement et demandent une réponse écrite.

*Schriftliche Erklärung des Bundesrates
vom 27. Mai 1992*

Der Bundesrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen.

*Déclaration écrite du Conseil fédéral
du 27 mai 1992*

Le Conseil fédéral est prêt à accepter le postulat.

Ueberwiesen – Transmis

91.072

Förderung der schweizerischen Hochseeflotte Soutien de la flotte maritime suisse

Botschaft und Beschlussentwurf vom 6. November 1991 (BBI 1992 I 1)
Message et projet d'arrêté du 6 novembre 1991 (FF 1992 I 1)

Beschluss des Ständerates vom 11. März 1992
Décision du Conseil des Etats du 11 mars 1992

Kategorie V, Art. 68 GRN – Catégorie V, art. 68 RCN

Herr **Wanner** unterbreitet im Namen der Kommission den folgenden schriftlichen Bericht:

Die Schweizer Hochseeflotte wurde während des Zweiten Weltkriegs zur Sicherstellung lebenswichtiger Einfuhren aus Uebersee geschaffen. Nach dem Krieg zog sich der Bund aus der kommerziellen Schifffahrt zurück und förderte aus sicherheitspolitischen Gründen den Schiffsbestand durch Gewährung eigener Darlehen und später durch Verbürgung von Schiffsdarlehen.

Der Bund musste bisher noch nie sein Bürgschaftsversprechen einlösen. Die verbürgten Schiffshypothekendarlehen wurden von den Schuldner stets korrekt amortisiert, und die noch offenen Kredite gelten derzeit als nicht gefährdet. Für den Bund sind damit keine effektiven Kosten entstanden. Der Bundesrat beantragt einen weiteren Bürgschafts-Rahmenkredit im Umfang von 350 Millionen Franken für eine Laufzeit von zehn Jahren. Die Bürgschaftsbedingungen sollen flexibler gestaltet werden, damit die Zinsen gesenkt und notwendige Anreize für Neu- und Reinvestitionen geschaffen werden können. Mit diesen Massnahmen sollte die schweizerische Hochseeflotte in ihrem Bestand und in ihrer Zusammensetzung einen Standard erreichen, der es ihr erlaubt, die Versorgung unseres Landes mit lebensnotwendigen Rohstoffen in Krisenlagen sicherzustellen.

M. **Wanner** présente au nom de la commission le rapport écrit suivant:

La flotte maritime suisse a été créée pendant la seconde guerre mondiale, pour assurer les importations d'importance vitale en provenance d'outre-mer. Après la guerre, la Confédération a cessé l'exploitation de la flotte marchande et, pour des motifs relevant de la politique de sécurité, elle a encouragé l'effectif des navires, d'abord en octroyant elle-même des prêts, puis en cautionnant des prêts destinés à l'acquisition de navires.

Schweizerische Landesbibliothek. Reorganisation

Bibliothèque nationale suisse. Réorganisation

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1992
Année	
Anno	
Band	III
Volume	
Volume	
Session	Sommersession
Session	Session d'été
Sessione	Sessione estiva
Rat	Nationalrat
Conseil	Conseil national
Consiglio	Consiglio nazionale
Sitzung	05
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	92.022
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	04.06.1992 - 08:00
Date	
Data	
Seite	812-820
Page	
Pagina	
Ref. No	20 021 226

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.

Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.

Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.